

Demčišák, Jan & Monika Hornáček Banášová (Hrsg.) (2020), *Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. (Cornejo, Renata & Georg Schuppener & Joanna Szczek, *Doktorandenforum Auslandsgermanistik*, Bd. 1)

1 Einführung

Heutzutage gibt es viele Studierende an den Universitäten, aber nicht alle können bzw. wollen einen Dokortitel erwerben. Aber diejenigen, die versuchen solch eine Herausforderung und Chance anzunehmen, erreichen nicht immer ihr beabsichtigtes Ziel. Mit dieser Problematik setzt sich der erste Band von Jan Demčišák und Monika Hornáček Banášová (Hg.) (2020): *Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław*, Leipzig in der Schriftenreihe von Renata Cornejo, Georg Schuppener und Joanna Szczek (Hg.): *Doktorandenforum Auslandsgermanistik*, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag auseinander. Diese Arbeit weist auf Herausforderungen und Umstände des sprachwissenschaftlichen und allgemeinen philologischen Doktorandenstudiums aus der Perspektive von drei Universitäten und drei Ländern (Slowakei, Tschechien, Polen) hin. Die Herausgeber dieses Bandes machen zunächst auf Sinn und Zweck des Doktorandenforums aufmerksam. Im zweiten Teil erscheinen einzelne Beiträge von slowakischen, tschechischen und polnischen Doktoranden¹. Diese Gliederung scheint durchaus überzeugend zu sein und bietet somit zwei Perspektiven: die Perspektive der Dozenten, die sich auf die Zusammenhänge des heutigen Doktorandenstudiums im internationalen Rahmen beziehen, und die Perspektive der Doktoranden, die ihre Dissertationsprojekte bzw. erste Proben vorstellen.

2 Herausforderungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten des Doktorandenstudiums im internationalen Rahmen

Auf die mannigfaltigen Umstände des Doktorandenstudiums macht zunächst G. Schuppener im „Geleitwort zum Reihenstart“ (S. 7-10) aufmerksam. Die Universitäten sind zunehmend mit dem Problem der wachsenden Abbruch-Quote konfrontiert. Ein bedeutender Teil der Doktoranden schließt sein Studium nicht ab. Die Gründe liegen in den methodologischen Unzulänglichkeiten, den allzu umfassenden und überfordernden Forschungsbereichen, den mangelnden (internationalen) Kontakten und der fehlenden gegenseitigen Motivierung unter den Doktoranden. Dazu kommt der Faktor der kommerziellen Unternehmen, die begabte und ambitionierte Absolventen mit vielfältigen Arbeitsangeboten locken. Deshalb weist G. Schuppener einerseits auf den „Bedarf nach einer intensiveren methodologischen und praxisorientierten Vorbereitung der Studierenden, andererseits nach einer größeren internationalen Öffnung und Vernetzung“ hin (S. 7). Die Internationalisierung als Erfahrungsaustausch und Motivation sollte sich

¹ Mit der maskulinen Bezeichnung „Doktorand“ sind gleichermaßen auch Doktorandinnen gemeint. Diese Vereinfachung erfolgt nur aus stilistischen Gründen und zugunsten einer kompakten Ausdrucksweise.

sowohl zwischen PhD-Studierenden als auch ihren Betreuern (Dozenten) vollziehen. Von den Doktoranden wird heutzutage eine intensive Publikationsaktivität gefordert und in diesem Bereich sollten Tagungen und wissenschaftliche Sektionen auf Tagungen für Doktoranden (und auch Master-Studierende) angeboten werden, was heute nicht selten vergessen wird.² Das gleiche betrifft Publikationsmöglichkeiten. Aus diesem Grunde wurde die neue Reihe Doktorandenforum Auslandsgermanistik ins Leben gerufen. Sie ist konzipiert als eine „Plattform, die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus allen Bereichen der Germanistik (Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Deutsch-Didaktik, Deutsch als Fremdsprache) offensteht“ (S. 8). Für diesen ersten Band des Doktorandenforums (wie auch für die folgenden) ist ein weiter Erkenntnisprozess charakteristisch, d.h. es werden sowohl erste Proben und Ideen von Projekten als auch reife Teile von Doktorarbeiten nach Begutachtung durch externe Wissenschaftler und die Herausgeber der Reihe vorgestellt. Diesen durchaus wichtigen Zielen sei seitens der Autoren dieses Rezensionartikels ein kritischer Faktor hinzugefügt: Auch Master-Studierende können bereits vor Promotionsbeginn mit berücksichtigt werden. Wir haben innerhalb und außerhalb des deutschen Sprachraumes viele engagierte Studierende, die ihre Magisterarbeiten vorbereiten und gleichzeitig bereits an wissenschaftlichen Projekten und Teams beteiligt sind. Die Diskussion und Publikation ihrer individuellen Forschungsprojekte könnte sie auf das erfolgreiche Doktorandenstudium vorbereiten. Die Spezifik der Aufnahmeprüfungen zum Promotionsstudium (z.B. in Polen) erfordert außerdem die Veröffentlichung eines oder mehrerer Beiträge. Es gibt aber nur eingeschränkte Publikationsmöglichkeiten für Studierende, die sich schon ein oder zwei Jahre vor Studienabschluss für das Doktorandenstudium entscheiden.

J. Demčišák wendet sich in einem weiteren einführenden Text „Vorwort zum Sammelband“ (S. 11-13) der universitären Genese des hier thematisierten Sammelbandes zu. Der Band entstand im Ergebnis eines internationalen Doktorandenseminars, das unter Beteiligung der Universitäten in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław zum ersten Mal im Juni 2019 an der Universität der Hl. Kyrill und Method in Trnava stattfand. Wie schon erwähnt, sollte diese Publikation den Doktoranden zum wissenschaftlichen Arbeiten motivieren und es ihm ermöglichen, das eigene Forschungsvorhaben mit anderen Projekten zu vergleichen und einzuschätzen. Einige lange Passagen widmet J. Demčišák der Qualität der Beiträge, weil wir es mit Nachwuchswissenschaftlern zu tun haben. Hier stellen

² Man kann hier dem Eindruck nicht entgehen, dass die sog. Auslandsgermanistik mehr Möglichkeiten der wissenschaftlichen Präsentation für Projekte von Studierenden und Doktoranden anbietet. Es sei hier auf insgesamt drei Sammelbände von sprachwissenschaftlichen „Junioren-Tagungen“ verwiesen: Bartoszewicz / Szczek / Tworek (2019), vol. 15 / 16 als Ergebnisse der „internationalen Juniorentreffen 1 in 2018“ an der Universität Wrocław und Aptacy. et al. (2020) als Ergebnis der schon 11. (!) sprachwissenschaftlichen Tagung „Język w Poznaniu 11“ [Sprache in Posen] für Studierende und Doktoranden in der Sprachwissenschaft. Die Beiträge werden auf Deutsch, Polnisch und Englisch veröffentlicht.

sich Fragen: Was ist in den Texten von Doktoranden akzeptabel und was ist schon eine wissenschaftliche Unzulänglichkeit? Welche Umstände sind dabei zu berücksichtigen (z.B. Phase der Doktorarbeit), um das reale Potential eines Nachwuchswissenschaftlers treffend zu beurteilen und schließlich grünes Licht für die Veröffentlichung zu geben? Wir glauben, dass die Lösung z.B. im Vorschlag eines relativ festen Beitragsrahmens liegt, d.h. in der Bestimmung der Struktur des wissenschaftlichen Artikels: Einführung, Zielsetzung, Entwicklung des Themas, Methode, Analyse und Konklusion. Eine strikte Erfüllung dieser Punkte ist kein Nachteil, bringt keine Monotonie und tötet nicht die Kreativität, sondern bietet den jungen Wissenschaftlern ein relevantes Orientierungsmuster und eine Vergleichsbasis für ihre Beiträge. Ob eine solche Lösung angewendet oder ein anderer Weg gewählt wird, zeigt sich im nächsten Kapitel.

3. Kritischer Blick auf die Beiträge der Doktoranden

Im ersten Beitrag führt Filip Kalaš (*Die lexikographische Beschreibung und kontrastive Analyse der Kollokation auf Hausse spekulieren*, S. 17-26) eine Untersuchung der erwähnten Kollokation in der slowakischen und deutschen Sprache durch. F. Kalaš bestimmt einerseits mit Hilfe von zweisprachigen Wörterbüchern ausführlich den Begriff des Lemmas *spekulieren*, andererseits verwendet er die Instrumente und Methoden der Korpuslinguistik, um die Kookkurrenz, Kollokabilität und Frequenz der Lexeme zu bestimmen. Der Aufbau des Artikels umfasst alle notwendigen Teile. Unzulänglichkeiten sieht man aber beim Fazit, weil es im Vergleich zu den genauen Ausführungen im Hauptteil zu oberflächlich ist. Wir würden deshalb hier anstelle eines Fazits ein Kapitel mit dem Titel „Schlussfolgerungen“ vorschlagen, in dem die wichtigsten Erkenntnisse zusammengestellt werden könnten.

Im weiteren Aufsatz konzentriert sich Jožef Kolarič (*Sprachkontaktphänomene in Songtexten von Curse*, S. 27-40) auf Erscheinungen wie Mehrsprachigkeit, Code-Switching und Anglizismen in den Liedern des deutschen Rappers Curse. Er stellt heraus, dass Tag-Switching, intrasententiales Code-Switching und intersententiales Code-Switching in Songtexten von Curse vorkommen. Der Gebrauch von Anglizismen in den Musikalben von Curse ist im Laufe der Zeit regressiv. Um aber eine treffende Einschätzung des Sprachgebrauchs im deutschsprachigen Rap vorzunehmen, müsste eine größere Anzahl von Alben verschiedener deutschsprachiger Rapper analysiert werden. Darum bleiben noch andere Aspekte des Sprachgebrauchs offen. Die Methode der Analyse sowie die Analyse selbst sind kohärent und stützen sich auf aufschlussreiche Beispiele von Liedertexten.

Mit den Anglizismen in der Militärsprache befasst sich Eva Révayová (*Der Einfluss der Militärkontakte auf die Entlehnung am Beispiel der Anglizismen in der deutschen Militärsprache*, S. 41-56). Obwohl die Militärsprache als Varietät korrekt problematisiert wird, ist das deklarierte Ziel des Beitrags (S. 43) unpräzise und korrespondiert nicht mit dem Beitragstitel. Ebenso wird das Korpus von Militärzeitschriften und Internetartikeln vorher nicht bestimmt (Wahl, Umfang, Herkunft, Zeitraum). Die Autorin kommt zu dem Ergebnis, dass die meisten

Anglizismen Substantive und danach Adjektive und Verben sind. Dabei sind lexikalische Entlehnungen, Termini technici und Fachjargon dominant. Zum Schluss folgt der Teil „Zusammenfassung“, aber sein Inhalt hat eher den Charakter der Textsorte „Schlussfolgerungen“.

Migrationsliteratur und räumliche Phänomene sind der Analysegegenstand im Beitrag von Karl-Heinz Gmehling (*Raum und Bewegung in der Literatur deutschsprachiger Autoren tschechoslowakischer Herkunft*, S. 57-72). Dabei bezieht sich der Autor auf einige Werke und Autoren, die aus der Tschechoslowakei in den deutschsprachigen Raum emigriert sind, z.B. „Café Slavia“ von Ota Filip, „Schornstein“ von Jan Faktor und „Das Manuskript“ von Stanislav Struhar. Die Konstruktionsweise, Bedeutung und Funktion von literarischen Räumen sind das Hauptziel der Untersuchung, wobei die Figuren und Handlungen in diesen Räumen in den Vordergrund rücken. In der Beitragsstruktur ist ein separates Kapitel mit der optimalen Zielsetzung des Beitrags hervorzuheben, weil der Erkenntnisweg in diesem Studium so von Anfang an eindeutig deklariert wird. Die verwendete Methode ist die des Spatial Turn, im Rahmen dessen Raum und Menschen eng miteinander zusammenhängen. Interessant und aussagekräftig ist das letzte Kapitel „Thesen und Schlussfolgerungen“. Wir haben es hier mit einer reifen und vollständigen Untersuchung zu tun.

Gabriela Šilhavá (*Themen und Symbole in den Werken von Stanislav Struhar*, S. 73-84) widmet sich dem literarischen Schaffen des österreichischen Schriftstellers tschechischer Herkunft Stanislav Struhar. Vielversprechend lautet Kapitel 2 „Forschungsstand und Zielsetzung“. Gegen die Darstellung des Forschungsgegenstands ist nichts einzuwenden, aber das Ziel wird nicht für den aktuellen Beitrag, sondern für die Dissertation bestimmt. Die interkulturelle Literaturwissenschaft gilt als übergeordnete Methode mit untergeordneten Ansätzen der Textthermeneutik und der Konzept- und Rezeptionsforschung.

Der Beitrag von Karin S. Wozonig (*Österreichischer Realismus als Sonderfall. Betty Paoli über Kulturbilder und psychologische Gemälde (Saar, Ebner-Eschenbach)*, S. 85-100) thematisiert die Werke österreichischer Autorinnen und Autoren als Sonderfälle der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Der Beitrag hat einen deskriptiv-dokumentarischen Charakter. Konkrete Einzelziele lassen sich leider schwer finden. Im Fazit unterstreicht die Autorin die Abwesenheit des klassischen Naturalismus in Österreich. Der Beitrag würde sicherlich durch die Reduzierung der Informationsdichte bzw. Vereinfachung an Klarheit gewinnen, weil Inhalt und Schlüsse an manchen Stellen unübersichtlich sind.

Im Fokus des Beitrags von Aleksandra Lidzba (*Deutsch-polnische und polnisch-deutsche Äquivalenz im Bereich der Tierphraseologismen mit den Lexemen Hund / pies und Katze / kot*, S. 103-119) steht ein Fragment der Phraseologie des Deutschen und Polnischen. Der Beitrag überzeugt durch eine transparente Struktur mit Einführung und Zielsetzung, den konsequenten Erklärungen von für den Beitrag relevanten phraseologischen Begriffen und der anschließenden qualitativen Analyse. Die Autorin untersucht die deutsch-polnische und polnisch-deutsche Äquivalenz (beide Richtungen) und führt deren unterschiedliche Grade vor Augen.

Es wird deutlich gezeigt, dass die phraseologischen Komponenten *Hund / pies* und *Katze / kot* einen umfangreichen Bereich der menschlichen Handlungen im Deutschen und Polnischen metaphorisch ausdrücken lassen.

Zuzanna Mizera (*Didaktik des Fachdolmetschens. Allgemeine Bemerkungen*, S. 121-136) versucht das wichtige sprachwissenschaftliche Gebiet des Fachdolmetschens zu diskutieren. Gewisse Zweifel weckt aber der zweite Teil des Beitragstitels: „Allgemeine Bemerkungen“. Man würde in einem Doktorandenbeitrag einen konkreten Ausschnitt des Dissertationsvorhabens mit Teilergebnissen erwarten und weniger eine Art Überblick oder allgemeine Zusammenfassung der bisherigen Entwicklungsphasen des Fachdolmetsches. „Allgemeine Bemerkungen“ können wir uns eher in einer Einführung in einen Sammelband bzw. in einem Lexikon vorstellen, weniger aber in einem Beitrag eines Nachwuchswissenschaftlers. Die Autorin stellt die didaktischen Möglichkeiten der Ausbildung und Forschungsaufgaben der Translatorik sowie einen Vergleich zwischen dem Fachdolmetschen und Konferenzdolmetschen dar, die insgesamt kompetent besprochen werden. Deshalb bietet der Beitrag mehr, als der Titel ankündigt.

Im folgenden Aufsatz widmet sich Aleksandra Molenda (*Konsonantenverlängerungen als prosodisches Merkmal in Stand-Up-Auftritten*, S. 137-150) dem Phänomen der Konsonantenausdehnung im Deutschen und Polnischen. Als Basis der Analyse gelten deutsche und polnische Videoaufnahmen von Stand-Up-Auftritten von YouTube, anhand deren die segmentale Erscheinung der Vokal- bzw. Konsonantenverlängerungen untersucht wird. Im Beitrag werden eindeutige Ziele und Forschungsfragen, theoretische Grundlagen, die Textsorte Stand-Up präsentiert und eine Analyse durchgeführt. Die Notation des deutschen und polnischen Korpus ist ausführlich und korrekt. Die Schlussfolgerungen weisen auf die Funktionen der Konsonantenverlängerungen hin, die der Hervorhebung, Stilisierung bzw. Rhythmisierung einer Aussage dienen.

Der Hund als literarische Gestalt und seine reiche Symbolik werden von Dorota Nowicka (*Der Hund als Motiv der deutschsprachigen Literatur. Bemerkungen zu einem Forschungsvorhaben*, S. 151-164) untersucht. Für die Analyse wird die Klassifikation von diversen Rollen und Funktionen der Hundefiguren in ausgewählten Texten für den Zeitraum von der Aufklärung bis zum Impressionismus betrachtet. Wir glauben, dass der Titel dieses Beitrags im Vergleich zum deklarierten Beitragsziel – Funktionen, Symbolik und Metaphern herauszustellen – zu allgemein ist. Andererseits sind wir uns dessen bewusst, dass sich diese Doktorarbeit in der ersten Entstehungsphase befinden kann und der Titel möglicherweise deshalb noch wenig präzise ist. Lobenswert ist die Struktur: Einleitung, Erklärung grundlegender Begriffe, Forschungsstand, methodologisches Vorgehen und Fazit, obwohl ein separates Kapitel mit dem Analyseteil hinzugefügt werden könnte.

Der letzte Beitrag von Krystian Suchorab (*Zum Einsatz der Vulgarismen beim Verbalisieren von Emotionen in deutschen und polnischen Rapsongs*, S. 165-179) konzentriert sich auf die expressive Kraft der Vulgarismen. Die Hauptfrage betrifft

die Vermittlung von Emotionen mittels der Vulgarismen, die zwar ein gewisses Tabu sind, jedoch in der heutigen Kommunikation und u.a. in Rapsongs intensiv vertreten sind. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass Vulgarismen in Texten beider Sprachen öfter einen aggressiven Charakter haben, aber auch zur Vermittlung von Trauer, Angst und Freude eingesetzt werden. Der Beitrag besitzt eine übersichtliche Struktur mit den notwendigen Erklärungen der Grundbegriffe (Rapmusik, Emotion, Vulgarismus) und einer aufschlussreichen Analyse.

4. Fazit

„Doktorandenforum Aushausgermanistik“ bietet angehenden jungen Forscherinnen und Forschern die Chance, sich mit den eigenen Forschungsansätzen auch in einem breiteren internationalen Maße zu messen, und motiviert sie zum weiteren Studieren, Forschen und Schreiben. Jeder Publikationsversuch ist für die jungen Forscherinnen und Forscher eine Art Lehre, wobei das unterschiedliche Niveau der Beiträge diesen Sammelband als ein Lerninstrument für das Doktorandenstudium und als Plattform für die Nachwuchswissenschaftler prädisponiert. Die Entstehung dieses Sammelbandes soll allen Studierenden die Gelegenheit geben, sich im Doktorandenkreis im wissenschaftlichen Schreiben auszuprobieren.

Die meisten Beiträge haben eine kohärente Erkenntnisstruktur. In manchen Texten mangelt es noch an Präzision in den Teilen Zielsetzung und Bestimmung der Untersuchungsmethode und es fehlt eine komplexe Konklusion. Im Hinblick auf die Reihenfolge der einzelnen Beiträge im Sammelband ist anzumerken, dass diese nicht entsprechend den Universitäten angeordnet werden müssten. Optimal wäre die Ordnung nach thematischen Stichpunkten und / oder nach der Zugehörigkeit zu einer Subdisziplin. Es ist uns bewusst, dass die Beiträge von Doktoranden manchmal weite Themen umfassen. Trotzdem ließen sich übergeordnete Disziplinen und Rahmenthemen für alle Beiträge bestimmen. Dadurch entstünde eine wissenschaftlich begründete Kohärenz im ganzen Band.³ Diese Lösung mögen die Herausgeber im nächsten Band erwägen.

Literaturverzeichnis

- Aptcy, Jarosław, Violetta Frankowska, Beata Mikołajczyk, Karolina Waliszewska, Miłosz Woźniak, Marta Woźnicka & Władysław Zabrocki (Hg.) (2020), *Język w Poznaniu*, Bd. 11 [Sprache in Posen, Bd. 11]. Dąbrówka: Verlag Rys.
- Bartoszewicz, Iwona, Joanna Szczęk & Artur Tworek (Hg.) (2019), *Linguistische Treffen in Wrocław*, vol. 15 (I) und vol. 16 (II). Wrocław / Dresden: Atut / Neisse Verlag.

³ Eine alphabetische Reihenfolge betrachten wir ebenfalls als unbegründet. Man kann jedoch solchen Reihenfolgen heutzutage in anderen Doktorandenforen begegnen: vgl. z.B. Aptacy et. al. (2020).

Demčišák, Jan & Monika Hornáček Banášová (Hg.) (2020), *Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. (Cornejo, Renata & Georg Schuppener & Joanna Szczęk, *Doktorandenforum Auslandsgermanistik*, Bd. 1)

Roman Opilowski
Paulina Dzierżenga
University of Wrocław